Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 49 (1989-1990)

Heft: 2

Artikel: Gewalt auf dem Bildschirm : Faszination der Brutalos für Jugendliche

Autor: Pitschi, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

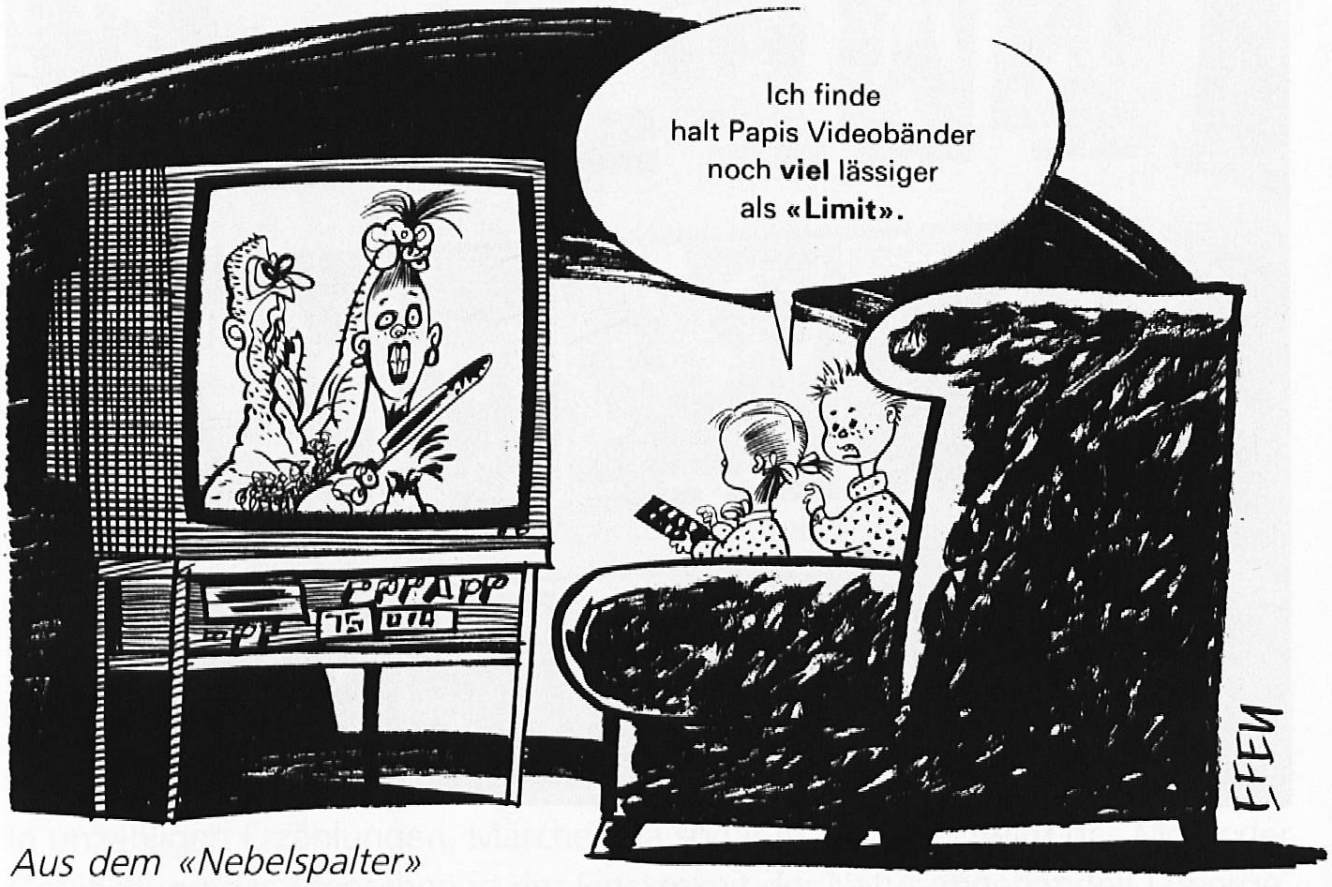
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Faszination der Brutalos für Jugendliche



Aus dem «Nebelspalter»

Ein wichtiger Referent an der Brutalo-Tagung war *Dr. phil. Jan-Uwe Rogge,* freiberuflicher Kultur- und Kommunikationswissenschafter aus Bargtheide (BRD). Seiner Ansicht nach bewegt sich die öffentliche Diskussion über die Brutalos auf zu vereinfachten Wegen: Man macht sich grosse Sorgen um die Frage, wie die Brutalos auf die Jugendlichen wirken (Reiz-Reaktions-Modell). Dabei wird übersehen oder verdrängt, dass in uns allen aggressive und destruktive Persönlichkeitsanteile vorhanden sind. Eine andere Fragestellung drängt sich deshalb auf: Was machen Jugendliche mit den Horrorfilmen? Warum gehen sie mit diesen Produkten so um, wie sie es alltäglich praktizieren? In welchen Lebens- und Erfahrungszusammenhängen steht die Nutzung der Filme? Es geht also um die Rekonstruktion jener Realitäten, in denen Brutalos für je spezifische Jugendliche bedeutsam werden. Jugendliche erleben das Konsumieren solcher Filme ganz anders als Erwachsene: Diese sehen darin ganz allgemein eine Bedrohung der Jugend, eine der Ursachen für die wachsende Aggressivität. Daraus erwächst der Ruf nach Verboten. Aus dem Blickwinkel der Jugendlichen dagegen ist die ganze Aufregung oft unverständlich, sehen sie den Videokonsum doch oft nur als Mutprobe oder Kompensation von

Langeweile an. Dabei darf aber nicht einfach von *den* Jugendlichen gesprochen werden, denn die wirklichen Gründe des Videokonsums können individuell ganz unterschiedlich sein, je nach der Lebenssituation. Jan-Uwe Rogge: «Wahrnehmungsstile und -kulturen, die Intentionalität von Wahrnehmung schlechthin, sind immer auch durch Umweltfaktoren bestimmt. Von daher stellt sich die Frage, ob die Zerstörung von Sinnlichkeit, ob eine entsinnlichte, produktive Aneignungsprozesse erschwerende Umwelt- und Produktgestaltung jenes Verlangen nach medial inszenierten Körpererfahrungen fördert, die bis an die Schmerz- und Ekelgrenze reichen.»

Nach Jan-Uwe Rogge gibt es unterschiedliche Nutzungstypen von Brutalos, und deshalb kann auch nicht von einer allgemeinen Gefährdung der Jugendlichen gesprochen werden. Probleme ergeben sich vor allem beim zwanghaften Nutzungsstil, dann nämlich, wenn Angstfilme immer wieder gebraucht werden, um Defizite zu kompensieren, um sich eigener Grandiosität und Omnipotenz zu versichern. Hier sollte die medienpädagogische Arbeit einsetzen, damit solche Zwänge bewusst gemacht und aufgearbeitet werden können. In den Brutalos werden Zerstörungs- und Vernichtungsängste nur als aggressives, destruktives Potential vorgeführt. Diese Persönlichkeitsanteile werden aber in

den allermeisten Fällen in konstruktive Bahnen umgeleitet (sonst gäbe es ja nur noch Mord und Totschlag auf unseren Strassen). Die Videos verlieren viel von ihrem Schrecken, wenn diese Zerstörungsängste von Eltern und Erziehern als Teil der Persönlichkeitsentwicklung angenommen werden. Sie können dann sogar zum produktiven Handlungspotential werden. Deshalb verlangt Jan-Uwe Rogge praktische Konzepte in der medienpädagogischen Arbeit. In diesen Konzepten sollten dann Themen wie die folgenden im Zentrum stehen:

- «vermittelte Normen und Werte in der pädagogischen Arbeit (z.B. Gewalt, Aggression, produktive Aneignungstätigkeiten, ästhetische Bildung, visuelle und literarische Kommunikationsfähigkeit usw.);
- Kooperation von Elternhaus und Schule bzw. Kindergarten unter medienpädagogischer Perspektive;
- produktiver Umgang mit den Irritationen der Erwachsenen, die aus den veränderten generationsspezifischen Wahrnehmungskulturen resultieren.»

«Brutalos» in der Literatur?

In unzähligen Erzählungen, Märchen, ja sogar in der Bibel, wird das Motiv der Gefährdung des Menschen in der Einsamkeit der Natur abgehandelt (Zwerge, Teufel, Riesen usw.). Auch viele Horror-Filme spielen mit diesem Motiv. Dies zeigte *Dr. phil. Robert Strubel,* Lehranalytiker am C.G. Jung-Institut, Zürich, in seinem Vortrag «Das Spiel mit der Angst». Oft werden solche Gefährdungsängste in den Geschichten durchmischt mit sexueller Begierde und Besessenheit. In der Sage vom «Sennentunsch» führt dies zu einer schrecklichen Bestrafung: «Da mussten sie sehen, wie das Gespenst die bluttriefende Haut des Knechts über das Hüttendach ausspreitete.»

Im Grunde zeigen die Brutalo-Videos nichts, auf das wir nicht auch im Volksglauben, in der klassischen Literatur oder in der bildenden Kunst stossen würden. Beispiele dafür finden sich in der «Odyssee» von Homer, im «Abenteuerlichen Simplicius Simplicissimus» von Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen, im Gedicht «Die Füsse im Feuer» von C.F. Meyer. Durchaus horrorfilmwürdige Brutalitäten kommen auch in vielen Märchen vor: Die böse Königin in «Schneewittchen» muss «in die rotglühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot zur Erde» fällt, und die Betrügerin im Märchen «Die Gänsemagd» wird am Ende «splitternackt ausgezogen und in ein Fass gesteckt . . . , das inwendig mit spitzen Nägeln beschlagen ist, und zwei weisse Pferde . . . (werden) vorgespannt . . . , die sie Gasse auf, Gasse ab zu Tode